

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abgabe: wöchentlich d. Post N. 1.20 einchl. 18 J. Besorb.-Geb., zuz. 50 J. Zustellungsgeb.; d. U. 1.40 einchl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Mittelzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zert.-Mittelzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 11

Altensteig, Samstag, den 18. Januar 1945

68. Jahrgang

Neue Angriffserfolge südlich Weißenburg

Im Mittellisaß eingekesselte feindliche Kräfte zerschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Winterschlacht in den Ardennen hielten unsere tapferen Divisionen auch gegen hartnäckig fortgesetzten amerikanischen Angriffen stand. An der Nordfront des Stellungsbogens blieben die feindlichen Infanterie- und Panzerverbände schon kurz nach dem Eintreten wieder in unserer Feuer legen. An der Südfront verdrängte der Gegner seinen Druck südlich Bastogne und brach dort mit drei eng zusammengeführten Divisionen in unsere Front ein. Die Kämpfe sind noch im Gange.

In den unteren Vogesen stehen Gebirgstruppen bei Reipertsweiler in erfolgreichem Angriff.

Südlich Weißenburg haben Panzer und Panzergruppen weitere Panzergruppen aus der Maginotlinie herausgebrochen und sind tief in das Befestigungsfeld eingedrungen. Der Stützpunkt Rittershofen wurde erobert, Gegenangriffe amerikanischer Elakreverbände zerschlagen. Gegen den Brückenkopf nördlich Stroßburg hat der durch seine Panzerverluste geschwächte Feind gestern seine Angriffe nicht fortgesetzt.

Im mittellisaßischen Kampfgebiet wurden die bei Oberheim eingekesselten feindlichen Kräfte zerschlagen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf über 1000 erhöht, viele Geschütze sowie schwere und leichte Panzerabwehrwaffen wurden erbeutet. Nachdem ein Entsorgungsfeld von Westen her geschaltet ist, beginnt auch der Widerstand der zweiten eingeschlossenen Kampfgruppe zu erlahmen.

Au den Fronten in Mittelitalien kam es nur zu beidseitigen

Zuschießungsgefechten. Im rückwärtigen Gebiet wurden bei Säuberungsunternehmen 2500 Banditen gefangen.

In Anzern drangen unsere Truppen nördlich Stahleweißenburg hartnäckigen Widerstand der Bolschewiken, nahmen den Ort Zomoly und wehrten feindliche Gegenangriffe ab. 31 Panzer und Sturmgeschütze, 35 Geschütze und drei vollbesetzte Luftangler des Feindes wurden vernichtet oder erbeutet. Zwischen dem Vertesgebirge und der Donau schickten zahlreiche bolschewistische Angriffe. Im Pißgebirge an der Donauschleife drangen unsere Verbände trotz schwerer Wetter- und Geländeverhältnisse weiter vor. Die tapfere deutsch-ungarische Besatzung von Budapest verteilte im Ostteil der Stadt heftige Durchbruchversuche des Gegners in erbitterten Straßenkämpfen. Nördlich der Donau dauern die Angriffs- und Abwehrkämpfe an. An der übrigen Ostfront lebte die Gefechtsstätigkeit in einzelnen Abschnitten auf.

Britische Terrorflieger griffen am gestrigen Tage Krefeld an.

An der norwegischen Küste schossen Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe aus einem Verband von 30 zweimotorigen Bombern 9 ab und verteilten dadurch den beabsichtigten Angriff.

London liegt weiter unter unserem Störungsfeuer.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Eine Kompanie des Pionierrégiments 39 unter Führung von Leutnant Melber hat den Ort Recogne in den Ardennen in heldenmütigen Kampf bis zum letzten Mann verteidigt. Sie band, unterstützt mit 8 Mann unerschütterlich ausharrend, starke feindliche Kräfte und erzwang dadurch das Heranziehen von Reserven zur Verhinderung des feindlichen Durchbruchs.

„Verdammt harte Schläge“

Gefändnisse Montgomerys zur Westoffensive

Die Ereignisse an der Westfront, die den Alliierten einen empfindlichen Rückschlag eingebracht haben, sind ein typischer Fall für schlechte militärische und politische Information auf Seiten der „anglo-amerikanischen Mächte“, so schreibt der bekannte spanische Militärkritiker Manuel Aznar in der „Arriba“ zur deutschen Westoffensive. Dieser Feststellung entspricht das Geständnis der Londoner Zeitung „Observer“, daß nichts der öffentlichen Meinung in England einen solchen Schock verleihe, wie die Feststellung, daß die alliierten Reserven im Westen geringer seien, als man von zuverlässiger Seite immer erklärt habe. Beide Stimmen bestätigen bereits frühere Kritiken im anglo-amerikanischen Lager, wonach die politische und militärische Führung Englands und der USA die Defensivstrategie unterschätzt und irreführt habe.

Selbst der britische Oberkommandierende an der Westfront, Montgomery, der sich schon im Herbst vorigen Jahres als Sieger in Berlin einziehen sah und seinen Truppen Weidmannsheil und fröhliche Jagd in Deutschland wünschte, schlug jetzt vor Pressevertretern in seinem Hauptquartier einen wesentlich anderen Ton an. „Der Kampf ist noch keineswegs vorbei, es bleibt noch sehr viel zu tun“, erklärte er. Er mußte weiter zugeben, daß die Deutschen „verdammt harte Schläge“ ausstießen. Auch daß der deutsche Angriff im Westen am 16. Dezember die Anglo-Amerikaner überrollte, daß die deutschen Truppen am schwächsten Punkt durchbrechen und einen tiefen Keil in die Mitte der

Westarmee trieben, kann der großmütige Montgomery heute nicht leugnen.

„Deutsche Offensive erreicht bereits weitgehend ihr Ziel“

Der Londoner Korrespondent der „Times“ berichtet über die Bestärkung in England infolge der deutschen Angriffe an der Westfront. Er schreibt u. a. „Die Berichte von der Front lassen erkennen, daß die deutsche Gegenoffensive ihr Ziel, den alliierten Ausmarsch und die Vorbereitungen für die Frühjahrsoffensive zu fördern, bereits weitgehend erreicht hat.“

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Harald Freiherrn von Elversfeldt aus Hildesheim, Führer der 2. Panzerdivision aus den deutschen Donaugauen; Oberst Karl-August Freiherrn von Bülow aus Kiel, Kommandant eines ostpreussischen Panzerregiments; Hauptmann d. R. Heinz Wolff aus Sernau bei Jertz, Bataillonsführer in einem bolschewischen Panzerregiment; Oberleutnant Gerhard Brandt aus Holzminde, Batteriechef in einer Sturmgeschützbrigade; Leutnant d. R. Rudolf Eichen aus Gramberg, Kompanieführer in einem Reichswehrbataillon (mot.); Oberfeldwebel Siegfried Deutschmann aus Schmalzfeld bei Troisdorf (Ahrweiler), Kompanieführer in einem rheinisch-moselländischen Grenadierregiment; Feldwebel Otto Westermann aus Westerstede (Abdingen), Zugführer in einem Wehrmacht Panzerregiment.

Berewigung der Besetzung

Wie die britischen Konsultanten Deutschland bestrafen wollen. Obwohl die Nachrichten aus England eindeutig erkennen lassen, daß die politische und die militärische Führung sich ernste Gedanken über die weitere Entwicklung der Lage angesichts der deutschen Angriffsstrategie im Westen macht, und die Churchillagitation es äußerst bedauert, daß sie das englische Volk geradezu sträflicherweise in einem unberechtigten Optimismus gewiegt hat, können es die eingeleiteten Konsultanten nicht unterlassen, immer wieder neue Forderungen zur Unterwerfung und „Bestrafung“ Deutschlands aufzustellen.

Der konservative Unterhausbürgermeister Dicksom mit Hinchingsbrook liefert einen neuen Beitrag zum Thema britische Nachkriegsziele, der in der englischen Zeitung „Observer“ veröffentlicht wurde. Hinchingsbrook fordert die Zerschlagung Deutschlands und die Ausrottung des deutschen Volkes als selbstverständliche Forderungen voraus und beschäftigt sich nur mit der Frage der Besetzung der deutschen Gauen, in die sich die Sowjets, die Nordamerikaner und Engländer teilen müßten, um jede „politische Struktur“ zu unterbinden. So also denkt sich der englische Abgeordnete die praktische Durchführung der Zerschlagung Deutschlands. Deshalb fordert er, daß die Besetzung für alle Zeiten aufrechterhalten werden müsse.

So wenig wie die offiziellen Vernichtungspläne eine Aussicht auf Verwirklichung haben, so wird auch der Vorschlag Hinchingsbrooks infolge des fanatischen kompromißlosen Kampfwillens der deutschen Nation ein Wunschtraum bleiben.

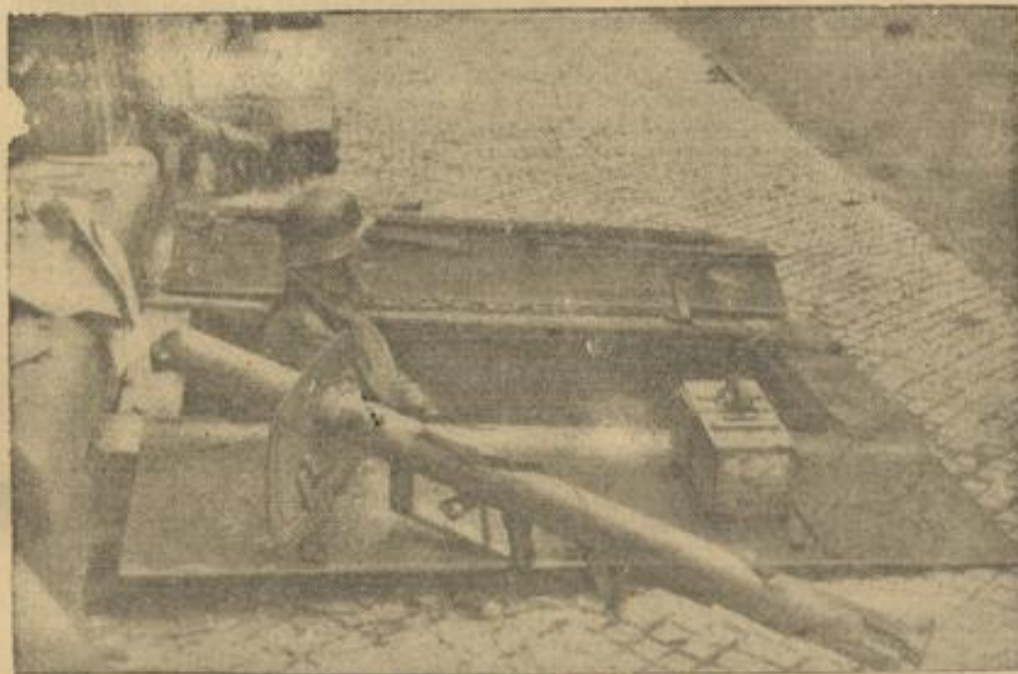
Churchill verrät auch Jugoslawien

Vergeßlicher Widerstand des kleinen Peter

Die nächste Station auf dem Weg zum britischen Opferreichem Wege der Abdankung ist Jugoslawien. Der von einigen britischen Zeitungen bereits angekündigte Konfliktstoff findet seine Bestätigung in der diplomatischen Aktivität, die sich in der jugoslawischen Frage entwickelt hat. Wie Reuters meldet, hatte Churchill eine Konferenz mit dem britischen Ministerpräsidenten Subaschitsch, an der auch Eden und der jugoslawische Vorkonferenzen teilnahmen. Die britischen Minister seien interessiert gewesen, von Subaschitsch zu erfahren, wie die Dinge hinsichtlich des Tito-Subaschitsch-Abkommens vom 1. November ständen, das die Bildung einer Einheitsregierung und die Errichtung eines Regenschattensystems vorsehe, schreibt Reuters diplomatischer Korrespondent.

König Peter habe geäußert, das Dokument zu unterschreiben, das Einfluß auf seine Zukunft als Monarch habe. Er verlange, daß zunächst das vorgeschlagene Regime von einer Mehrheit seiner Untertanen anerkannt werde. Reuters läßt an, daß auch König Peter von Churchill empfangen wird. Gleichzeitig meldet das Exchange-Büro, daß König Peter Churchill und Roosevelt ein Memorandum überreicht hat, in dem er seine Einwendungen gegen das Tito-Abkommen zusammenfaßt. Auch König Peter habe bereits Besprechungen mit Vertretern der jugoslawischen Parteien über die Regentschaftsfrage abgehalten.

Der Widerstand des kleinen Peter, der es wagte, vor seiner Abdankung noch einmal zu quälen, ist den Briten offensichtlich sehr peinlich. Es ist bezeichnend, daß das Exchange-Büro König Peter bereits vorwirft, daß er unter dem Einfluß reaktionärer Mitglieder der alten politischen Parteien geraten sei, die gegen Tito seien und verlangen, daß Peter als wirklicher König um seinen Thron kämpfen müsse. Hier wird bereits in London wieder unterstellt die Sache Moskau-Tito vertreten. Die tatsächliche Lage in der jugoslawischen Frage wird auch durch einen Bericht der „Tribune de Geneve“ gekennzeichnet, wonach eine Persönlichkeit aus der Umgebung Titos erklärt hat, daß die Angelegenheit definitiv geregelt sei und nicht mehr in Frage gestellt werden könne.



Im Eindringraum im Westen

Eine kleine Stadt ist von unseren Truppen genommen. Aus guter Deckung wird die Hauptstraße vor überausenden Gegenständen feindlicher Panzer gesteuert. Der Feind liegt neben dem Grenadier der „Panzerstrecke“.

(FA-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Langl, Sch., M.)



Durchbruch durch die montenegrinischen Berge

In kühnem Angriff durchbrach eine in den montenegrinischen Bergen operierende deutsche Kräftegruppe die feindlichen Linien, die sie von den im Norden stehenden deutschen Verbänden trennten, und stellte die Verbindung wieder her. — Keuchend, mächtige Dampsmotoren angeschlossen, zieht die kleine Lokomotive den langen, mit geborgenen Material beladenen Güterzug durch die bergige Landschaft.

(FA-Aufnahme: 4-Kriegsberichterstatter Konnenmacher, Sch., M.)



Neußerst hohe Feindverluste

Panzerwracks und gefallene Amerikaner bedecken die Schneefelder der Ardennen

Im Westen führte die Winterschlacht bei Temperaturen bis 10 Grad unter Null am Nordrand der Ardennen, bei Vostagne und in den unteren Bogen am Sonntag wieder zu äußerst heftigen Kämpfen. Trotz der großen räumlichen Entfernung gehörten die Schlachten zwischen der Maas und der Mosel und zwischen der Saar und dem Rhein zusammen. Bei den Schlachten, in denen der Gegner die am 16. Dezember vorferene Initiative unter Ausbleitung aller nur verfügbaren Kräfte zurückzugewinnen sucht, ist gemeinsam der Anlauf der anderwärts frei gemachten feindlichen Kräfte gegen die vielen Klappen unserer Einbruchsräume. Sie unterscheiden sich jedoch dadurch, daß die im belgisch-luxemburgischen Raum schwer getroffenen Nordamerikaner die Möglichkeit hatten, bis jetzt rund dreißig Divisionenverbände von anderen Abschnitten zur Abwehr unserer Angriffe heranzuziehen, während die zwischen der Maas und der Mosel hart bedrängte 7. nordamerikanische Armee zu ähnlichen Kräftezusammenballungen nicht mehr imstande war. Sie mußte die zunächst noch ruhig gebliebenen südlichen Frontabschnitte so hart von Kräften entblößen, daß sie unseren aus dem Weidenkopf nördlich Straßburg vordringenden Kräften nur Alarmeinheiten entgegenzuwerfen und unseren jetzt auch südlich Straßburg vorstoßenden Panzern lediglich Sperrverbände entgegenzusetzen vermochte.

Das Ringen zwischen Stavelot und Marche kostete die Nordamerikaner wieder äußerst hohe Verluste. Als Gewinn brachte es ihnen aber nur einen schmalen Geländestreifen. Die Schneefelder sind von zerstückelten Panzern und den in Massen gefallenen Amerikanern übersät. Alte Kämpfer erklären, daß sie ähnliche Bilder bisher nur in den großen Abnutzungsschlachten in Rußland gesehen hätten. Bei Vostagne standen unsere Truppen nach Abwehr von Gegenstößen wieder im Angriff und gewannen westlich und östlich der Stadt Boden. Die am westlichen Bogen des Einbruchsranges eingeleiteten britischen Verbände halten sich nach wie vor zurück.

Bei örtlichen Angriffen südlich Marche von uns eingebrachte Gefangene sagten aus, daß zu den neu eingeleiteten britischen Verbänden neben vier Infanterie- und Panzerdivisionen auch eine solche aus England herübergekomme Luftlanddivision gehöre. Nichts man in Rechnung, daß diese Division wohl zusammen mit zwei bereits hart angeschlagenen weiteren nordamerikanischen Luftlanddivisionen ursprünglich für ein dem Gegner besonders wichtiges Luftlandgroßunternehmen vorgesehen gewesen sein dürften, so ist die Tatsache, daß sich diese Einheiten jetzt, als Infanterie eingesetzt, in vergeblichen Gegenstößen erschöpfen und damit für Sonderaktionen auf lange Zeit wenn nicht für immer ausfallen, ein neuer Beweis dafür, wie gründlich unsere Angriffe am 16. Dezember die Pläne des Gegners über den Gaulen verworfen haben.

Sehr schwer sind auch die Verluste der 7. nordamerikanischen Armee zwischen der Saar und dem oberen Rhein. Sie reißt sich zur Zeit ebenfalls bei vergeblichen Gegenangriffen in den unteren Bogen auf und muß immer wieder von harten Stößen getroffen, in der obersteinsten Tiefebene unserer vordringenden Verbände Gelände überlassen. Zu den zahlreichen hierbei während der letzten Kämpfe bestreiten Ortlichkeiten gehören u. a. Ingolsheim, Ober- und Niederseebach, Alsbach, Trimbach, Reidenburg, Gombenheim, Weienhosen, Oflendorf, Herrlsheim, Drusenheim, Reichenheim, Neunkirch, Witzernheim, Ebermünster und Kogenheim. Die Einzelheiten der letzten vierundzwanzig Stunden zeigen, daß unsere Truppen auch weiterhin dem Gegner das Geseh des Sandfels aufzupflanzen.

Deutscher Heberangriff in Ungarn

In Ungarn hat sich das Bild der Schlacht durch die jüngsten Kämpfe stark gewandelt. Im Dreieck zwischen Studweihenburg und dem Donauufer, in dem die beidseitigen Höhen des Bertes, Gerecsé und Vilságyes liegen, hatten die Sowjetischen starke Kräfte zusammengezogen, um den Eintritt in die Ebene von Komorn zu erzwingen. Unser im Wehrmachtbericht gemeldeter Angriff durchkreuzte diesen Plan. Kurz nach Mitternacht zum 2. Januar stießen unsere Panzer bei sternförmiger Himmelslänge der auf dem südlichen Donauufer von Komorn nach Osten führenden Straße vor, während gleichzeitig weitere Verbände den Feind auf dem nördlichen Donauufer zurückdrängten. Brückenköpfe nach Süden bildeten und im Vorgehen die Verbindung mit den vordringenden Panzergruppen herstellten. Ein weiterer Stoß schloß sich längs der Bahnlinie Komorn-Kelebes an. Die sich in dem stark verminten und durch zahlreiche Patrollen gesicherten Waldgebirge verteidigenden Sowjetischen regten von dem Stoß völlig überfallen. Sie hatten es offenbar

nicht zur möglich gehalten, daß ein deutscher Angriff gerade in diese von starken Verbänden besetzten Räume hineingetragen werden würde. Erst nach achtundvierzig Stunden, als der Feind die seinen zwischen Kelebes und der Donau stehenden Kräften drohende Gefahr voll erkannte, kamen seine Gegenmaßnahmen in Gang. Es war aber bereits zu spät. Um der Umklammerung zu entgehen, mußten die Sowjets ihre Kräfte zurückziehen, so daß unsere von der Luftwaffe hervorragend unterstützten Truppen bis zu 40 Kilometer Raum gewannen. Sie besetzten mehrere ungarische Städte, darunter Gran, vom Feind Die Orte weisen infolge des schnellen Vordringens unserer Heeres- und Waffen-SS-Verbände meist nur geringe Schäden auf, doch ist das Gelände beiderseits der Vornarschstraßen von zerstückelten feindlichen Panzern bedeckt.

Die Sowjets nördlich der Donau zum Stehen gebracht

Um den weiteren Zusammenbruch ihrer Front zwischen dem Plattensee und der Donau zu verhindern, greifen die Bolschewiken ihrerseits nördlich der Donau über den Gran hinaus nach Westen und Nordwesten an. Der in den Morgenstunden des 6. Januar begonnene Vorstoß, an dem nicht weniger als 200 Panzer beteiligt waren, wurde aber bereits in der folgenden Nacht zum Stehen gebracht. Nach dreißigtägigem Kampf hatten unsere Truppen in ihrer Verteidigung ihrer Stützpunkte bereits über 90 von den bisher als abgeschossen gemeldeten 101 Panzern vernichtet. Der sowjetische Ansturm hat damit erheblich an Stoßkraft eingebüßt. Zur Durchführung ihrer Angriffe am Gran hatten die Bolschewiken von dem südwestlichen Grenzgebiet Truppen abziehen müssen. Unsere Verbände nutzten diese Lage aus und gewannen unter anderem Putonig und die Höhen südöstlich des Ortes zurück, während sie in anderen Abschnitten ihre Stellungen verbesserten. An der Hauptfront stand die schwermittige Besatzung von Budapest den ganzen Tag über in harten Abwehrkämpfen gegen den von Osten und Südosten ankommenden Feind. In Kis-Pest, dem äußersten südwestlichen Vorort an der Straße nach Becs, wird zur Stunde in zerstückelten Häuserzeilen am Stadtrand erbittert um jeden Fußbreit Boden gerungen.

Lublin erwartet Anerkennung

London und Washington wollen den Verrat an Polen noch verschleiern

Der Londoner Korrespondent der "Times" berichtet, die Anerkennung der Lubliner Regierung durch Moskau habe dazu geführt, daß der offizielle Verkehr der außenpolitischen Stellen der britischen Regierung mit den Londoner Polen auf ein Minimum zusammengeschrunkt sei. Vor er Hand werde nur noch die Zahlung der britischen Hilfsgelder durchgeführt.

Der amerikanische Korrespondent von Sicht gibt in einem Lubliner Bericht die Schwierigkeiten an, die für die formale Anerkennung der Lubliner Regierung in England und Amerika vorhanden sind. Er gibt aber abschließend die Erklärung eines polnischen Sprechers in Lublin wieder, wonach man vorläufig mit einer de-facto-Anerkennung zufrieden sein würde und schlägt vor, daß die USA und Großbritannien dem Beispiel Frankreichs folgen und einen Vertreter nach Lublin entsenden sollten. Der "Sunday Times" sucht den Regierungen diesen Entschluß unter bewußter Ignorierung der bolschewistischen Warnung mit dem Hinweis zu erleichtern, daß es sich in keiner Weise um eine einseitige sowjetische Regierung handle.

Daß das Bögen Englands und der USA nur äußerlich bedingt ist, um den längst vollzogenen Verrat möglichst lange zu verschleiern, hat der "Manchester Guardian", dessen Aufsatz legt ausdrücklich vorliegend bereits eindeutig offenbart. Das Blatt gibt offen zu, daß das Lubliner Komitee ohne die Macht der sowjetischen Waffen überhaupt nicht existieren könnte. Wenn in Polen ein Bürgerkrieg verhindert werde, dann nur infolge der sowjetischen Waffenmacht. Ein Kompromiß sei heute kaum mehr möglich. Es sei selbstverständlich, daß Lublin gewinnen müsse und daß die Westmächte letzten Endes die Konsequenzen zu ziehen hätten, da es für sie keine andere Wahl gebe.

Der Weg des Verrats wird also konsequent zu Ende gegangen, obwohl damit ein neuer Verstoß gegen die Atlantik-Charta erfolgt.

Der polnische Exilpräsident fordert „Kampf für das Recht“
Wie der Londoner polnische Nachrichten dienst mitteilt, empfing der polnische Exilpräsident Radziewicz den Dre-

Für die Freiheit ist kein Opfer zu groß!

An der Straße, die zum Siege führt, stehen immer noch die Mahnmale der Opfer, die unser Volk für die Erhaltung seiner Existenz und seiner Lebensrechte täglich und stündlich bringen muß. Ohne Opfer gibt es keinen Sieg, der die Gegenwart überdauert. Kein Volk der Welt hat für seinen Bestand so viel kämpfen und so viele Opfer bringen müssen wie wir. Die Geschichte des Reiches ist ein einziger großer Opfergang und nur seine ungeheure Lebenskraft ließ es diesen endlosen Aderlaß ohne Anzeichen von Schwäche überstehen.

Wie oft mußten die Söhne des Reiches für landfremde Interessen kämpfen. Sie bluteten für Briten, Franzosen, Russen und alle möglichen anderen Völker, immer opferbereit und pflichtbewußt. Sie wurden von ihren eigenen Fürsten verkauft, weil die Hoffhaltung viel Geld kostete, oder sie mußten über den großen Leich gehen, weil die Heimat keine Existenzmöglichkeit mehr bot. Das vergangene Jahrhundert schickte einen breiten Auswandererstrom aus Deutschland über See, und kaum jemand fand den Mut, dagegen aufzustehen und diesen Verlust an wertvoller Volkssubstanz beim wahren Namen zu nennen.

Als dann endlich das Reich gegründet war und wenigstens den größeren Teil des deutschen Blutes mit eigenen Grenzen umspannte — dies alles auch erst nach den Opfern der Kriege von 1864, 1866 und 1870/71, da schien es endlich, als ob nun eine lange und ruhige Zeit der friedlichen Entwicklung kommen würde. Vier Jahrzehnte dauerte diese Periode und dann standen schon wieder die Flammenzeichen neuer blutiger Auseinandersetzungen am Horizont. Das Reich war seinen Gegnern zu mächtig geworden. Ueber vier Jahre währte das verzweifelte Ringen des Reiches, bis es falschen Versprechungen der Feinde glauben schenkte und die Waffen niederlegte. Wir wissen, wie fluchtbar damals unser blindes Vertrauen getäuscht wurde.

Unsere Gegner, von damals sind im Grunde die gleichen geblieben. Sie haben allerdings erkannt, daß sie mit Phrasen und Versprechungen das politisch wissende deutsche Volk nicht mehr ködern können, und darum haben sie uns bald so unverhüllte und hasserzerrte Antlitz gezeigt. Darin steht nur ein Wunsch: Vernichtung und Ausrottung des Deutschen, seiner Kultur, seines Lebens und seines Wesens überhaupt. Diesen Plan werden wir mit allen Kräften zunichte machen, und dafür wird uns kein Opfer zu groß sein, denn wir können auf alles verzichten, niemals aber auf unsere Freiheit. H. G.

merriminer Archicicotti, wobei Radziewicz der Besorgnis darüber Ausdruck gab, daß die polnische Regierung neben dem militärischen Einsatz nun auch noch den Kampf für das Recht führen müsse. Auf fremder Erde, so erklärte er, enthand gegen den Willen des Volkes eine Vereinigung von Menschen, die nachgerade völlig unbefähigt im Lande sind und sich das Recht genommen haben, im Namen des Volkes zu sprechen, zu handeln und zu regieren, obwohl in dieser Vereinigung sogar Leute sind, die keine polnische Staatsangehörigkeit besitzen. Radziewicz rief alle Polen auf, sich im Kampf um das Recht zu vereinigen.

Massenmord im Todeslager

Tausende serbische Männer und Frauen von Tito-Bolschewiken ermordet

Serbische Flüchtlinge, denen die Flucht zu den deutschen Linien gelungen ist, berichten den auf Verleib südböhmischer Kommissare von Tito-Bolschewiken an der serbischen Bevölkerung begangenen Massenmord in dem verfallenen Zwangsager bei Madenowatsch.

Nach dem Abzug der Deutschen aus Belgrad gab es binnen wenigen Stunden keine Lebensmittel mehr zu kaufen. So ting der Gemeindevorsteher Milan Simitch aus Zensin seine Erzählung vor den kroatischen Behörden an. Die einmarschierenden Tito-Banden, berichtet Simitch weiter, schürten sich wie hungrige Wölfe auf Geschäfte und Häuser und plünderten diese buchstäblich bis zur letzten Krume aus. Um die drohende Hungertatstrophe zu verhindern, organisierte die Bolschewiken an alle alten Leute und Kinder unter 14 Jahren aus Belgrad und den umliegenden Orten in einem Lager in der Nähe des Städtchens Madenowatsch unterzubringen. Auch ich mußte mit meiner Frau und drei Enkelkindern den Weg in das Todeslager antreten. Was wir hier zu erwarten hatten, sollten wir sehr bald erfahren. Wir erhielten so ant wie keine Nahrung und es war uns offen klar, daß man uns verhungern lassen will. Unsere Proteste beantworteten die Bolschewiken mit Erschießungen. An der Tagesbeute wurden dann die Namen der Ermordeten bekanntgegeben, mit der Begründung, wegen Missetat und Widerstand gegen die Lagerführung zum Tode verurteilt. An diese Reihe wurden täglich 100 bis 200 Menschen ermordet. Der serbische Kommandant Asat Gabai, der die Verwaltung des für viele Tausende von Personen eingerichteten Lagers hatte, ließ es sich nicht nehmen, einige zum Tode „Verurteilte“ durch Genickschuß persönlich in Mauthäusern Meine Frau und die 7 bis 14jährigen Enkelkinder wurden ebenfalls von dem Unmenschen ermordet. Einem deutschen Fliegerantritt der auf den in der Nähe befindlichen Flughafen stattfand, verdanke ich meine Errettung durch die Flucht.

Die „V“-Waffe hämmert auf England

Wohlmütiges Magelied der „Daily Mail“

Unter der furchtbaren Wirkung des deutschen Fernwaffenbeschusses bricht nach langer Zeit eine britische Zeitung das ihr von der scharfen Zensur auferlegte Stillschweigen. Die Londoner Zeitung „Daily Mail“ macht sich in ungewöhnlicher Weise wegen der Unrichtigkeit des ununterbrochenen deutschen V-Waffenbeschusses Luft. Die „Daily Mail“ schreibt: Es geht nun kaum ein Tag vorbei, ohne daß der Weidw durch V-Womben auf Südenland gemeldet wird. Aus diesen Berichten geht hervor, daß dieser Beschuss durch die deutsche Fernwaffe unangenehm weitergeht, während bereits im September des vergangenen Jahres die Schläge bereits gewonnen sei. Wie die deutsche Presse auf der Westfront und der überraschende Einsatz der deutschen Luftwaffe beweist, so zeigt auch dieser V-Waffenbeschuss, daß noch eine ganze Kampfkraft in Deutschland steckt und daß wir noch viel zu erleiden haben werden.

Am Schluß ihres Mageliedes stellt „Daily Mail“ mit Bitternis fest, daß übermäßiges Stillschweigen nicht zur nationalen Sicherheit beiträgt.

„Pressfreiheit“ im Bonomi-Italien

Nach einer Verfügung der alliierten Kontrollkommission in Rom haben die vier führenden angelsächsischen Nachrichtenagenturen Associated Press, United Press, International News Service und Reuters, das Recht erhalten, ihre Nachrichtendienste direkt an die italienischen Verleger zu verkaufen. Die italienische Zensur-Agentur darf ihre Tätigkeit nicht wieder aufnehmen. — Mit dieser Regelung gerät die gesamte Presse des besetzten Italiens unter dem unmittelbaren Einfluß der drei amerikanischen und der einen englischen Nachrichtenagentur, während keine italienische Nachrichtenagentur zugelassen ist. Die italienische Nachrichtenagentur ist damit zum Instrument der anglo-amerikanischen Politik herabgewürdigt.

Die Stunde der Panzergrenadiere

Die sowjetische Front an der Donau in schneidigem Stoß aufgerissen

Von Kriegserklärer Walter Kalweit
Es ist Nacht, eine Nacht, die nur durch das matte Licht des Mondes erhellt wird. Dunkle Schatten rücken über die Straße, Rollen klirren, Gelächter, dann ein lautes „Hurra!“ In überstürztem Ansturm sind SS-Panzergrenadiere in die vordersten sowjetischen Stellungen eingebrochen. Ueber die Hügel im Vorlande wandern lange, dunkle Schlangen. Der Wald nimmt sie auf. Auf schmalen, schlecht erkennbaren Wegen rufen sie auf die beherztenden Höhen hinauf, umgeben sowjetische Stützpunkte. Es sind SS-Männer, Grenadiere, deren große Stunde diese Nacht geschlagen hat.

Nach ist es ziemlich ruhig. Der Feind ist nervös und streut mit seiner Artillerie ein wenig die Gegend ab. Immer näher rücken die dunklen Schatten auf die Mündungsfeuer zu. Häufig schallen sich aus der Dunkelheit heraus, die Umrisse von sowjetischen Fahrzeugen und bespannten Kolonnen werden erkennbar. Einer dieser Umrisse hebt gefährlich aus; ein sowjetischer Panzer-Gelächter. Einmal Schalten springen vor. Während der Panzer unter der Wirkung der Panzerfaust zertrüht, kriegt ein „Hurra!“ auf.

Ein wilder Schrei, der den Sowjets das Blut in den Adern erstarren läßt, dann sind die SS-Panzergrenadiere in der Crischaft, in dem wichtigsten feindlichen Stützpunkt. Der Panzerkommandeur, eine mächtige Gestalt mit einem dicken Eichenholz in der Hand, mitten unter ihnen Handgranaten detonieren, Maschinenpistolen rattern. Schreien, Schüssen, Rüche. Ein Haus nach dem anderen wird dem Feind entrissen. Motore heulen auf. Zu spät. Schon stehen SS-Männer vor den sowjetischen Fahrzeugen. Ein Selbstmordanschlag will sich abspielen. SS-Männer merken diese Bewegung für Handgranaten ist die Entfernung zu groß. Waffen heul. Das Selbstmordgeschick zerfällt in einer Stichlampe.

Der Feind beginnt zu laufen, an jeder Straßenecke einen Haufen von Toten liegen lassend. Die SS-Männer hinterher. Gelächter, Schüsse werden ausgeträuert, sowjetische Stützpunkte gefangen genommen, dann ist die Ortschaft in deutscher Hand.

In Budapest warten die Kameraden.

Wenigen schneidigen SS-Panzergrenadiere einer Kampfgruppe der SS-Panzerdivision „Wilkin“ ist es geglückt, die sowjetische Front aufzureißen, diese sowjetische

Front, die zwischen ihnen und den deutschen Verteidigern von Budapest liegt. Eine Front, von der aus der Feind seinen Vorstoß auf Wien antreten wollte.

Panzer, Sturmgeschütze und Schützenpanzerwagen ergießen sich durch diese Lücke. Ketten rattern. Keine Minute wird der Gegner in Ruhe gelassen. Ein Befehl: „Vorwärts!“ Denn im Osten, an der Donau, warten die Kameraden.

Die „Befreier“ prassen in Zugshotels

Die Bevölkerung Roms aber muß hungern

In einem Bericht aus Rom schildert die USA-Korrespondent Winston Burden das Leben der Anglo-Amerikaner in der Stadt und das Verhalten der Einwohner zu den anglo-amerikanischen Soldaten. Er stellt fest, daß die Amerikaner und Engländer im Gegensatz zur Bevölkerung sehr gut zu leben, während die Römer in ihrer eigenen Stadt fast Fremde seien. Die Amerikaner beherrschen und beeinflussen das gesamte Lebensbild. Zugshotels und Bars seien voll von amerikanischen Offizieren.

„Die Italiener glauben“, so schreibt Burden weiter, „was wir ihnen über Nahrungsmittel und Arbeitsleistungen versprochen. Jetzt haben die Versprechungen aufgehört und die hungernden Römer denken sich ihr Teil.“ Es sei „wahrhaftig unvermeidlich, daß die Römer sterben werden, wenn sie uns geben leben.“

In einer Korrespondenz in einer der römischen Zeitungen werden die drei Weisen dargestellt, die auf ihren Kamelen reiten. Auf dem ersten Kamel sitzt Roosevelt, auf dem zweiten Churchill, das dritte hat keinen Reiter, aber auf ihm steht: „Ein glückliches neues Jahr wünscht Joseph Stalin.“

Kurze Nachrichten

Den Feldentod hat SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Willi Brandner. Er war einer der führenden Führer seiner sudetendeutschen Heimat im Kampf um die Freiheit.

Die Döcker Presse bringt die aus Stockholm kommende Meldung, daß nunmehr auch normale Soldaten in die Sowjetarmee eingezogen und an die vordere Front geschickt würden.

Nach Meldung aus dem besetzten Italien nimmt die separatistische Bewegung in Sizilien trotz aller Gegenmaßnahmen der Regierung Bonomi großes Aufwachen an.



Gute Feldkost hebt Einfachfreude

Modernere Weg zur ständigen Verbesserung der Feldkost

Ein Beispiel dafür, wie die zehnjährigen Stellen der Wehrmacht ständig auch um die Erhaltung der hohen Qualität und um die Verbesserung der Feldküche bemüht sind, bildet der Feldkochwettbewerb bei einer Felddivision, über den Stabsintendant Dr. Donsowitsch in der OGS-Zeitschrift „Die Wehrmachtverwaltung“ berichtet. Er betont eingangs, daß Schmachhaftigkeit und VIELSEITIGKEIT in der Zubereitung der Feldkost ein wesentliches zur Stimmung und daher zur Einfachfreude des in vorderster Front kämpfenden Soldaten beitragen.

Um nun den Feldküchen einer Division laufend Anregungen zur Zubereitung neuer Zusammenstellungen der Feldkost zu geben, und um ihren Ehrgeiz anzuregen, wurde in dieser Division seit Mai 1943 ein ständiger Feldkochwettbewerb eingerichtet. Jeder erste Feldkoch führt dabei fortlaufend ein Küchentagebuch einfacher Art, worin er täglich notiert: Die Verpflegungsmittel, die dem Koch zur Verfügung standen, die Mittags- und Abendkost, die daraus zubereitet wurden und Verpflegungsmittel, die selbst besorgt wurden. Ein Prüfungsvermerk des Hauptfeldwebels oder eines anderen prüfenden Dienstgrades über die Güte der Kost wird täglich hinzugefügt. Der Truppenabteilmeister ist mindestens einmal je Woche ebenfalls zur Prüfung verpflichtet. Nach Ablauf von ungefähr drei Monaten werden die Küchentagebücher über den Zahlmeister dem Divisionsintendanten vorgelegt. Der Zahlmeister qualifiziert auf Grund der Speisenzusammenstellung und seiner wöchentlichen Kostproben die Feldküche durch Vermerk im Küchentagebuch. Die endgültige Qualifizierung erfolgt durch den Divisionsintendanten, der schon im Laufe der Wettbewerbsperiode ge-

legentlich kleiner Truppenbesuche seine Feststellungen macht bzw. nach Qualifikation durch die Zahlmeister die besten und schlechtesten Feldküche an der Feldküche aufsucht. So also werden die guten und weniger guten Feldküche ermittelt. Die drei divisionsbesten Köche erhalten Vergünstigungen in der Urlaubsgewährung oder durch Markteinsatzunterschiede. Der divisionsbeste Koch wird in einer Sonderverfügung namentlich genannt, wobei zum Ausdruck gebracht wird, daß von allen Köchen erwartet wird, daß sie die prämierte Speisenzusammenstellung, die in der Verfügung angeführt ist, erreichen. Um die weniger guten Köche zu schulen, erfolgen Wechselformandierungen innerhalb der Division, so daß z. B. einer der besten 1. Feldküche einem der am wenigsten guten 1. Feldküche durch 14 Tage als 2. Feldkoch zur Schulung zugeteilt erhält.

Wie die Erfahrung zeigt, hatte der ständige Wettbewerb eine wesentliche Verbesserung der Feldkost bei den Feldküchen zur Folge. Die Feldküche besitzen den Ehrgeiz, möglichst wenig Eintopfgerichte herzustellen, die sich ja, wenn zu häufig, bei der Feldtruppe keiner großen Beliebtheit erfreuen.



Der „Sprechende Feldpostbrief“

Eine frohe Ueberraschung bereitet das Deutsche Rote Kreuz den Verwundeten mit dem „Sprechenden Feldpostbrief“. Die Platte wird aufgenommen, nun kann der Verwundete zu seinen Lieben daheim sprechen.

Buntes Allerlei

Der „Wotzbeugläster“, Bon Koespierre, dem sanitischen Postträger der Französischen Revolution, weiß man, daß er, der blattenerbige und unheimliche ehemalige Adokat, ein leicht entflammbarer Verehrer des weiblichen Geschlechts war und seine unumchränkte Macht oft zu kostbaren Geliebten an die Damen seiner Reize ausübte. Als er eines Tages mit einer „galanten“ Schauspielerin durch die Straßen von Paris spazierte, blieb keine Begleiterin auf einem der Boulevards vor einem prachtvollen Palais stehen und rief mit nicht-begehrlicher Bewunderung: „Ach, Bürger Koespierre, wie glücklich wäre ich, wenn ich ein solches Haus hätte!“ — „Die sollen es haben“, antwortete der rasch entschlossene Volkstribun — Er ließ den Besitzer des Hauses sofort als einen „Feind des Volkes“ verhaften, aburteilte und durch die Köpfmühle liquidieren. Die Reue und das Verdragen des Verurteilten wurden „zugunsten der Republik“ beschlagnahmt, und schon am nächsten Tage wandelte die Schauspielerin als Besitzerin von Koespierrés Gnaden durch die Bruchträume des begehrten Palastes.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Bauh in Wiesbaden, Verleger: Verlag Buch und Verlag: Buchverlag Buch, Wiesbaden, 3. 3. Preisliste 3 gültig. RFR. 1938.

Ausschneiden! Volksoffer Aufbewahren!

Sammlung für Wehrmacht und Volkssturm: 7.-28. Januar 1945

- Es werden gebraucht:
- 1. Altepinstoffe (Lumpen, Nadeln)**
jeder Art aus Wolle, Halbwohle, Baumwolle, Zellwolle, Leinen, Kunstseide, Strümpfe, Stoffreste aller Art, alte Fahnen, Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Kokosmatten, Säcke, Filzhüte, Filzschuhe, Bindfadenreste, auch wenn diese Dinge zerissen, vermottelt, verschmutzt und verrot sind.
 - 2. Wäsche aller Art, und zwar:**
Männerwäsche, z. B. Oberhemden, Unterhemden, Unterhosen, Nachthemden.
Frauenwäsche, z. B. Taghemden, Hemdchen, Schläper, Unterkleider, Nachthemden, Kinder-, Bett-, Tisch- und Haushaltswäsche, einseitig ob gut erhalten oder stark ausgewaschen, ausbesserungsfähig oder zerissen.
 - 3. Kleidung aller Art, sowohl**
gut erhalten und tragfähig als auch ausbesserungsbedürftig zur Umpolung oder auch abgetragen, und zwar:
Männer- und Burschen-Oberkleidung, z. B.: Anzüge (Straßen-, Sport-, Reit-, Schi-, Trainings-, Monteur-, Gesellschaftskleidung); Jacken (Sakkos, Jacketts, Joppen (Wolljoppen, Stutzer, Lodenjoppen); Westen (auch Wollwesten, Sweater, Pullover); Hosen (lange Hosen, Sporthosen, Knickerbocker, Broches, Stiefel- und Reithosen); Mäntel (Winter-, Sommer-, Gaboridene-, Gummi-Mäntel); Kopfbedeckungen (weiche Filzhüte, Schirm-, Reise-, Basenmützen).
Frauen- und Mädchen-Oberkleidung, z. B.: Kleider, Blusen (aus möglichst strapazierfähigen, waschbaren Stoffen); Jacken (Kostüm-, Schi-, Wind-, Trainingsjacken); Röcke (aus Wolstoff oder aus gut waschbaren Stoffen in gedeckten Farben); Mäntel (Winter-, Sport-, Gaboridene-Mäntel); Kittel (Kittelschürzen); Schürzen (große in gedeckten Farben, Kopfbedeckungen (Hüte, Mützen).
 - 4. Uniformen und Uniformteile, und zwar:**
der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände, der Wehrmacht, der Beamten, der Polizei, der Feuerschutzpolizei, der Reichsbahn, der Reichspost usw.
 - 5. Schuhwerk,**
und zwar nur tragfähige Schuhe und Stiefel sowie Gamaschen.
 - 6. Ausrüstungsgegenstände für die kämpfende Truppe, und zwar:**
Zeltbahnen und Zeltzubehör, (Sportzelte, Zeltstöcke, Zeltwandschürungen, wasserdichte Wegeplane, Segelluche usw.),
Woll- und Felldecken, gegerbte Tierfelle, Schlafsäcke,
Tornister aus Leder, Fell, Leinwand, dazugehörige Mantel- und Kochgeschirr-Riemen, Rucksäcke, Waschebeutel, Soetsäcke, Brotbeutel, Feldflaschen (mit und ohne Bezug); Labelflaschen, Thermosflaschen,
Kochgeschirre, Eßgeschirre und Trinkbecher aller Art, kleine Schlüssel, Eßbesteck,
Koppel- und Schullerriemen, Ledergurte und Schnallen, Packtaschen für Motorräder, Sattelzeug, Sanitätstaschen und sonstiges für den Truppendienst geeignetes Sanitätsmaterial, Patronentaschen, Melde- und Kartentaschen, Kartenbretter mit Meldeausstattung (Kompas, Kilometermesser, Lupe, Signalfelle usw.), Seltengewehr aller Art, Spaten mit und ohne Futtermal, Belpicken, Klupphacken mit und ohne Futtermal, Bergsteigerausrüstungen, Feldkessel und Feldkochherde, Kanonenöfen, Bunkeröfen,
Stahlhelme, Ferngläser, Autogläser, Sonnenbrillen.

Gebt alles Entbehrliche der kämpfenden Front!

Ämliche Bekanntmachung, Kreis Calw

Einschränkung der Stromversorgung

Die Stromlieferung wird bis auf Weiteres eingestellt im Versorgungsgebiet

- a) der Energie-Versorgung Schwaben AG., G. Schiffs- reise Calw jeden Montag
- b) des Elektrizitätswerks Nagold C. Klinkers Baden jeden Dienstag

jeweils von 8.00-11.00 Uhr und von 13.00-16.00 Uhr.

Die gewerblichen und industriellen Stromverbraucher haben ihren Betrieb an diesem Wochentag, soweit er mit einem Stromverbrauch verbunden ist, stillzulegen. Ausnahmebetriebe werden vom Ortslastenleiter unmittelbar unterrichtet.

Die Haushaltungen und lebenswichtigen Betriebe müssen sich hierauf einrichten. Soweit einige Leistungen aus technischen Gründen nicht abgeschaltet werden, ist die Stromentnahme während der gesamten Abschaltzeiten untersagt.

An den übrigen Wochentagen sind die bisher schon angeordneten Einschränkungen im Stromverbrauch einzuhalten, da sonst Abschaltungen während der Lichtzeit unvermeidbar sind. Insbesondere weisen wir die gewerblichen und im übrigen Betriebe mit Verbrauchern unter 10000 kWh/Monat darauf hin, daß sie den durchschnittlichen arbeitsmäßigen Stromverbrauch im Monat Oktober 1944 um 20 Prozent einzuschränken haben. Anordnung des Landeswirtschaftsamts Va vom 12. Dezember 1944, veröffentlicht im Regierungsanzeiger für Württemberg Nr. 43 vom 15. Dezember 1944.)

Calw, den 8. Januar 1945. Der Landrat: Dr. Haegeler.

Altensteig und Bernack

Bekanntmachung

Ich wende die Einwohnerschaft auf Ihre Pflicht hin:

1. bei Stalleis und Schneeglätte entlang ihren Anwesen bis zur Mitte der Straße oder des Wegs mit Sand oder Asche zu streuen,
2. bei Schneefall den Schnee von den Gehwegen zu entfernen und die Ränder vom Schnee freizuhalten. Auf die Fahrbahn darf der Schnee nicht geworfen werden.

Nachbelohnung hat nicht nur Bestrafung, sondern auch Schadenersatzleistung auf Grund der gesetzlichen Haftpflicht zur Folge.

Den 11. Januar 1945. Der Bürgermeister,

NSKOV., Kameradschaft Altensteig, Sonntag 14 Uhr Versammlung Kamerad Ernst Dr. Dr., Waldseebühl.

Kaufgesuche	Tiermarkt
Füßergeschädigte Frau sucht kleintiere, gut erhaltenen Fisch.	3-jährigen Deutschen Schäferhund hat zu verkaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle d. B.
Hirt, Hornberg, Telefon 340	

Altensteig, 13. Jan. 1945.

Todesanzeige und Dankszug

Unsere liebe Mutter und Tante

Luisa Luz

geb. Rin

wurde am 9. ds. Mts. im 80. Lebensjahre durch einen sanften Tod von allem Leid erlöst.

Für die der Entschlafenen im Leben und Tod erwiesene Liebe und Teilnahme danken wir herzlich.

Die trauernden Kinder: Luisa und Helene Luz.

Neumühle, 11. Jan. 1945.

Dankszug

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir bei dem Hinscheiden unseres Bruders

Friedrich Bähler

erfahren durften, danke ich mich herzlich. Besonders danke ich mir Herrn Pfarrer Zellwiler die tröstenden Worte und die Besuche während seiner Krankheit, den ererbenden Gehalt des Eintrags, den Nachruf des A. L. G. Vereins und die Kranzüberreichung, sowie den Trägern und Leihdienen, die ihn auf seinem letzten Weg begleiteten. Auch für die Kranzspenden von denen, die ihm nahestanden, danke ich mich herzlich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tausch

Biete: gut lederne Aktenmappe Suche: guten, ledernen Kofferbenzenen. Frau Helene Kunz bei Adam Müller, Filmbromm Nr. Feudenstadt

Biete: Elektro-Roffer-Oramophon (Altraongerät). Such: gutes Rad apparat. (nur Gleichstrom oder Allstrom.) Im gleichen Maße ist ein großer AEG-Spekt (Wechselstromgerät), für Kreisdauer gegen ein gutes Alltongerät zu tauschen. Lagerleiter Schmitz, Linde Bernack, Tel. 303 Altensteig

Kirchliche Nachrichten

1. Sonntag n. d. Erntedankfest. 9.30 Uhr Gottesdienst im Lutherst. 10.30 Uhr ebenda Randergottesdienst und Taufe.
2. Bibel- und Kreisbibelstunden: Dienstag 16.30 Uhr. Konfirmanden-Unterricht Dienstag 18.15 Uhr. Männer-Bibelabend Dienstag 20 Uhr. Co. Mädchenkreis Donnerstag 20 Uhr.

Rath. Gottesdienst. Sonntag, 14. Jan.: 15 Uhr.

Geschäfts-Anzeigen

Dringend gesucht werden: ehemalige Feldwebel der führenden Truppe, Rutscher vom Volk, Bechler personal, Stellmacher, Sattler, Futtermeister, Stallmeister, Fahnen-schmiede, Köchenmeister, ehem. l. Kap. u. Artillerieoffiziere, Veterinäre, Intendanten der 3. Armee 05 und älter, auch Kriegsveterane, wollen ihre Bemerkungen einreichen an Otto Ernst Becker, Berlin-Charlottenburg 9, An der Hertr. 3

Millionen fleißiger Frauenhände arbeiten für das eine große Ziel: die Erhaltung der abendlichen Kultur und die Sicherung einer lebenswerten Zukunft. Um die hiermit verbundenen Anstrengungen, oft ungenügend und unzureichend, zu unterstützen, sind wir entschlossen, die Erhaltung der Gesundheit zu fördern, ist eine wichtige Aufgabe der Frau. Wir werden erreicht, in der Hoffnung, Frau zu Arbeit und tragen glücklich dazu bei, sie für Beruf und Familie zu erhalten.

Von unseren Nahlern muß das Pferd, an dessen Leistungen man die größten Ansprüche stellt, mit vollwertigem Futtermittel ernährt werden. Bei dieser Ernährung kommt den Mineralstoffen für die Muskelatmungskraft, Kraftentfaltung und Leistung des Pferdes größte Bedeutung zu. Durch das amtlich geprüfte und bewährte Aufzucht- und Kräftigungsmittel EWAOL werden dem Körper die notwendigen Mineralstoffe im richtigen Verhältnis zugeführt.

Die Kohlenkauer-Garde

Mein Freund, Dir sei's hiermit gesagt — die Kohlenkauer-Garde legt — verleiht auch sie Dich zu umgarnen — drum laß Dich dringend vor ihr warnen — spar Kohle, Licht und Arznei — dann ist's mit ihrer Macht vorbei. — Fühst Du gesundheitlich Dich wohl — dann Freund, spar auch das CHINOSOL — doch wenn erkrankt Dein Nachbar ist — so daß auch Du gefährdet bist — dann ist es Zeit, dann schütz Dich wohl — und gurgie brav mit CHINOSOL

OSRAM

macht vieles leichter: — auch die schwierigste Arbeit

Das gute OSRAM-Licht erweist sich hier als edles Werkzeug. Achten Sie auf Blendfreiheit, richtige Beleuchtungsstärke und arbeitsgerechten Lichteinfall.

OSRAM: viel Licht für wenig Strom!

OSRAM

macht vieles leichter: — auch die schwierigste Arbeit

Das gute OSRAM-Licht erweist sich hier als edles Werkzeug. Achten Sie auf Blendfreiheit, richtige Beleuchtungsstärke und arbeitsgerechten Lichteinfall.

OSRAM: viel Licht für wenig Strom!

E. SCHEURICH

CHEMISCH-PHARMAZ. FABRIK

HIRSCHBERG (SCHLES.)

Die Herstellungsstätte zuverlässiger Arzneimittel

Dieses Hühnerauge ist aber tief, doch Lebewohl

Lebewohl-Pflaster beizellen angewendet bringen schon mit wenig Pflaster Erfolg. Zu haben in Apoth. u. Drogerien.